

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Am Mittwoch und Donnerstag nahm der Kaiser an Übungen in Altens-Grabow teil, Freitag findet ein Besuch der Düsseldorf-Ausstellung statt. Von dort fährt der Kaiser nach Mainz. Am Dienstag und Mittwoch weihte der Kaiser Denkmäler in Gomburg und Cronberg ein.

\* Die Hofhaltung der kaiserlichen Familie in Cöben wird nach etwa vierwöchigem Bestehen in diesen Tagen wieder aufgelöst werden. Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Kaiserin mit den beiden jüngsten Kindern, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, demnächst von dort abzureisen und auf einer Zwischenstation mit dem Kaiser zusammenzutreffen, um mit ihrem Gemahl gemeinsam die Fahrt nach Düsseldorf zum Besuche der Ausstellung fortzusetzen.

\* Vom König Georg von Sachsen berichten die Dresd. Neue. Nachr. als gut verbergt aus den ersten Tagen seiner Regierung: Seine Mäde legten ihm einige Erlasse zur Vollziehung vor, die er abzuändern für nötig hielt. Dies wurde aber für unmöglich erklärt, weil die Erlasse schon ins Land gegangen, ja sogar bei den amtlichen Vätern schon im Druck seien. Mit ernster Mißbilligung machte der König die Herren auf das Unstatthafte ihres Verfahrens aufmerksam und erklärte ein für allemal, er wolle nie und nimmer als bloßer „Tascher“ seinen Namen unter die Ausarbeitungen seiner Mäde setzen, sondern er wolle selbst die Entscheidung in allen wichtigeren Fragen treffen.

\* Der deutsche Gesandte in Peking Dr. Mumm v. Schwarzenstein wird sich demnächst über Sibirien auf Urlaub in die Heimat begeben. Herr v. Mumm kam mitten in den Chinawirren als Nachfolger des ermordeten Freiherrn v. Ketteler auf seinen Posten nach China.

\* Die Zolltarifkommission hat sich nach Erledigung der ersten Lesung bis zum 22. September vertagt.

\* Im Monat Juni d. auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — elf Entgleisungen auf freier Bahn (davon sechs bei Personenzügen), elf Entgleisungen in Stationen (davon drei bei Personenzügen) und acht Zusammenstöße in Stationen (davon zwei bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurde ein Bahnbienfester getötet, neun Reisende und sechs Bahnbienfester verletzt.

\* Ueber die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe hat das preuß. Handelsministerium vor einiger Zeit Fragebogen an die Handelskammern und Innungen versandt. Nachdem diese Gutachten eingegangen sind, hat nach der Köln. Volksz. das Ministerium eine neue Verfügung erlassen, worin es erklärt, daß die eingesandten Gutachten nicht genügend seien; es müßten Tatsachen angegeben werden, welche die Einführung des Befähigungsnachweises rechtfertigen.

\* In dem Konflikt des Kultusministers v. Landmann mit dem Würzburger Universitätsrat ist nun die Entscheidung gefallen. v. Landmann hat endgültig seinen Abschied bekommen; das bezieht die Liberalen. Der Würzburger Senat hat einen amtlichen Ruffel erhalten, worüber sich natürlich die Gegenseite freut.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Am 16. August wird die Einweihung einer Anzahl Denkmäler im oberen Gfadhale stattfinden zum Andenken an den Kampf des Tiroler Landsturmes und des letzten Aufgebots von 1809 gegen die als Hiltstruppen Napoleons eingebrungenen sächsischen und bayerischen Truppen. In deutschnationalen Kreisen war die Errichtung der Denkmäler und Erneuerung der Erinnerung an den traurigen Kampf Deutscher gegen Deutsche von vornherein nicht gebilligt. Der Denkmalsausschuß hatte Erzherzog Eugen als Landeskommandierenden zur Feier geladen. Jetzt wird aus

Grund gemeldet, es sei bereits festgestellt, daß der Erzherzog und der Landeskommandant Graf Brandis an der Feier in der Sackhenklemme nicht teilnehmen werden.

\* In Galizien nimmt der Ausstand der Feldarbeiter im allgemeinen ab. Aus einigen Gemeinden sind die Militärabteilungen zurückgezogen worden. In Jablonow'a und Sokole hat man um Entsendung von Militär gebeten, da hier die fremden Arbeitskräfte von den Feldarbeitern bedroht wurden. Mehrere Agitatoren wurden verhaftet.

### Frankreich.

\* Nicht bloß mit dem Widerstand der geistlichen und Zivillbehörden hat die Regierung bei der Durchführung des Vereinsgesetzes zu rechnen, sondern auch mit den kirchlichen Gesinnungen der Offiziere. Als der Präst in Cannes den General Frater ersuchte, nach Blois eine Abteilung Kavallerie zu entsenden, um die Behörden bei der Ausführung des Vereinsgesetzes zu unterstützen, beauftragte der General Frater den Oberleutnant de Saint Rémy, den Kommandeur des zweiten Jäger-Regiments in Pontivy, sich mit einer Abteilung des Regiments dem Unterpräfekten zur Verfügung zu stellen. Oberleutnant de Saint Rémy verweigerte jedoch den Gehorsam und erklärte, seine religiösen Gefühle unterlagern es ihm, bei der Schließung der Konvaleszenzschulen hilfreiche Hand zu bieten. General Frater sandte darauf einen Schwabrosch nach Blois. Oberleutnant de Saint Rémy wird nach dem Fort von Belle-Meunier gebracht und später wegen Gehorsamsverweigerung vor ein Militärgericht gestellt werden.

\* Dem „Gaulois“ zufolge wurde außer dem Oberst de St. Rémy noch ein Hauptmann gemahregelt, der sich weigerte, an der Schließung der Ordensschulen mit seinen Mannschaften teilzunehmen. Er wurde sofort in Haft genommen.

### England.

\* Nach einem amtlichen Bulletin hat König Edward die Krönung sehr gut überstanden. Der König habe wenig Ermüdung gezeigt; das Allgemeinbefinden sei in jeder Hinsicht zufriedenstellend.

### Italien.

\* Wie man der Volk. Korr. aus Rom meldet, haben 29 Senatoren und 153 Deputierte ihre Beteiligung an der vom 9. bis 12. September in Wien abgehaltenen interparlamentarischen Friedenskonferenz angemeldet.

### Belgien.

\* Mit der Weidenfeier für Lukas Meyer wird bis zur Ankunft der Generale Botha, Delarey und de Wet in Europa gewartet werden. Die Beize wurde einfastiert, da ihre Ueberführung nach Belgien beabsichtigt wird.

### Spanien.

\* Der ehemalige Karlistengeneral Adalanto ist in Barcelona, als er von Saragossa dort eintraf, verhaftet worden.

### Rußland.

\* Der Zar ordnete die Freilassung sämtlicher im Gefängnis von Smolensk wegen der Moskauer Februar-Unruhen internierten Studenten an. Der Gouverneur entließ sie mit einer kurzen Ansprache, worin er zur Arbeit und Ruhe aufforderte, aus ihrer fünfmonatigen Haft.

### Balkanstaaten.

\* Originell ist es, wie die Türkei rückständige Solzahlungen leistet. Die Offiziere und Arbeiter der Marine-Artillerie-Verwaltung in Tophane haben seit längerer Zeit keinen Sold mehr erhalten und nahmen daher eine drohende Haltung gegen den betreffenden Minister an. Man versuchte zunächst, sie durch kleine Zahlungen und mannigfache Versprechungen zu beruhigen, später wurden jedoch einige zwanzig der beteiligten Offiziere verhaftet und ins Innere von Kleinasien abgeführt.

### Amerika.

\* Präsident Roosevelt genehmigte den Plan

einer Kabelaesellschaft, mit dem sich kürzlich der Kongreß beschäftigt hat, ein Kabel von San Francisco nach China über Hawaii, Guam und die Philippinen zu legen.

\* Aus Anlaß der 4. Juli-Feier hielten die Veteranen des cubanischen Krieges in Richmond an diesem Tage eine Versammlung ab. Eine Menge hoher Offiziere, Generale, Obersten, Oberleutnants stellten sich ein, auch eine bescheidene Anzahl gewöhnlicher Kapitäns und Leutnants. Aber trotz aller Mühe ließ sich kein Gemeiner entdecken, so daß schließlich ein Komiteemitglied den Antrag stellte: „Es möge eine Kommission eingesetzt werden, die Nachforschungen anstellen soll, ob sich überhaupt vom letzten Kriege her noch ein gemeiner Soldat am Leben befindet.“

### Asien.

\* Auch in Mittelschina beginnt, wie der „Köln. Volksz.“ aus Tjingtan vom 10. Juni geschrieben wird, die Bewegung von neuem aufzutreten. Der dortige Gouverneur Siliang scheint sich herzlich wenig darum zu kümmern, so daß der alte Tchangschung sich bemüht, ihm in Form eines Briefes einen freundschaftlichen Rippenstoß zu kommen zu lassen. Der Gouverneur ist aber davon abgesehen worden und an seiner Stelle ist Tchang nach Honan versetzt worden.

### Wohlfahrtspflege für Blinde.

Ein internationaler Kongreß zur Verbesserung des Schicksals der Blinden wurde — so schreibt man dem „Hann. Cour.“ aus Brüssel — am 6. d. in dem Palais des Academies unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Die meisten fremden Regierungen, darunter sogar die türkische und chinesische, waren vertreten, und an der Nachmittagskürzung nahm auch der Kardinal-Erzbischof von Mecheln teil. Sogar einige 30 Blinde hatten sich eingefunden. Den Vorsitz führte der Prior der wohltätigen Brüder von Gent, Vater Amadens Stodmans. Nach einer Begrüßungsansprache durch den belgischen Justizminister van den Hevel beschäftigte sich der Kongreß mit der Frage der verschiedenen Berufsstände, die den Blinden am leichtesten Lebensunterhalt gewähren und wie ihnen am wirksamsten in dieser Hinsicht zur Erlangung von Arbeit geholfen werden könne. Es sprachen u. a. Hauptvogel-Beipzig (selbst blind) über das sächsische System, das die Belassung des Blinden in der Familie vor Unterbringung in Anstalten vorzieht, Dr. Essab-Bei über die Verhältnisse in der Türkei, Vater Fibor Os über die Arbeiten und Handwerke, die von Blinden hauptsächlich in Belgien ausgeführt werden, und der Italiener Martucelli über die Lage in Italien. Er befürwortete vor allem die Verwertung von Blinden in den Telegraphen- und Telephon-Büros, wo das bei ihnen stark ausgebildete Gehör treffliche Dienste leisten würde. Mehrere Redner erläuterten die Möglichkeit, die Blinden zwei Handwerke lernen zu lassen, woraus Moldenbauer-Kopenhagen mitteilte, daß dieses meistenteils in Dänemark bereits der Fall sei. Er gab an, daß als neuer Berufszweig die Massage mit Erfolg eingeführt sei. Nach Wiederannahme der Sitzung am Nachmittag sprach Monnier-Geni die Zustände in der Schweiz, wo die Blindenpflege ganz der privaten Wohltätigkeit überlassen ist, da der Staat bis jetzt noch keine diesbezüglichen Einrichtungen getroffen hat. Nach weiteren Erörterungen nahm der Kongreß mehrere Resolutionen an. Es sei nicht möglich, feste Normen für die den Blinden am besten passenden Berufsstände aufzustellen. Diese müßten sich den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen eines jeden Landes anpassen. Es sei die möglichst große Ausdehnung des Arbeitskreises der Blinden, die Schaffung von Gegenseitigkeits-Verbänden, sowie die Errichtung von gemeinsamen Arbeitswerkstätten und Kaufmagazinen anzustreben. Ferner wurde als allgemeine Ansicht festgestellt, es sei nützlich, wenn in Blindenanstalten einzelne sehende Arbeiter aufgenommen würden, um den Blinden verschiedene mit unterlaufende Arbeiten abzunehmen, die diese nur sehr langsam verrichten können. Der Sehende dürfe aber unter

allen Umständen nur als Hilfsarbeiter angesehen werden, und der Blinde müsse der Hauptarbeiter bleiben. Nach Schluß der Sitzung wurde in den Nebenräumen eine reichhaltige Ausstellung von Blindenarbeiten in Augenschein genommen, die großen Beifall fanden.

### Von Nah und Fern.

**Deutsche Theater-Vorstellungen in Frankreich.** Der seiner Zeit viel besprochene Plan einer Pariser Gasspielreise deutscher Künstler soll nun unter Ausschluß der Studentenschaft doch noch verwirklicht werden. Für die Theatersahrt, deren Leitung in andere Hände gelegt ist, sind die Monate April und Mai 1903 anzufragen. Die einleitenden Vorarbeiten und Unterhandlungen mit deutschen Künstlern haben bereits begonnen.

**Christus-Vang heiratet.** Nach einer Meldung aus Oberammergau findet am 25. August dort die Trauung des Harnmermeisters Anton Vang, des Christusdarstellers beim letzten Passionspiel, mit Fräulein Mathilde Ruz, Tochter des Chorführers Ruz, statt. Die Braut ist unter den Schutzgeistern, bei denen sie 1900 mitwirkte, wegen ihrer prächtigen Stimme besonders aufgefallen.

**Durch einen Orkan** wurde, wie aus Neuhof i. B. gemeldet wird, im benachbarten Neuhof am Sonntag eine Scheune zum Einsturz gebracht. Fünf Personen, welche dort Unterkunft gesucht hatten, wurden erschlagen.

**Der Selbstmord des Fährmanns.** Aus unglücklicher Liebe hat sich der Fährmann R. in Küstrin erschossen. R., dessen Braut in Köstbus wohnt, hatte mit den Eltern derselben fortwährend erbitterte Kämpfe zu bestehen, da sie, wegen der beiderseitigen Mittellosgkeit, eine Heirat nicht zulassen wollten. Am Abend vor der Ausführung der That war R. noch mit einigen Kameraden in bester Stimmung zusammen. Es fiel deshalb auch nicht auf, als R. sich nach der Lage des Herzens erkundigte. Er erhob sich mit seinem Dienstgewehr.

**Der Koburger Stadtkassen-Affaire** ist während einer unbemerkten Kassenerrevision sichtlich geworden. Die Höhe der Unterschlagung ist noch nicht festgelegt.

**Explosion in einer Schmiede.** In dem oberbayerischen Orte Mischbach explodierte unter heftiger Detonation im Schmiedehammer eine Dynamitpatrone. Die Explosion richtete große Verheerungen an. Der in der Schmiede anwesende Bedienter wurde ins Freie geschleudert und berast verkrüppelt, daß er sofort verstarb. Ein Geselle erlitt schwere Verletzungen.

**Der Raubmörder Stroppe,** der wegen Ermordung und Verabreichung zweier Erbfolgerinnen in Leipzig und Jena feldbriestlich verfolgt wurde, ist am Montag in Wehlen a. b. Elbe verhaftet worden.

**Ein Kleinbahnidyll.** Die „Nid. Presse“ erzählt: Als bei um 10 Uhr vormittags von Krone a. Br. abgehende Kleinbahnzug Mischbach passierte hatte und nahe an Oplawitz herangekommen war, sprang unversehens aus dem Viehwagen ein Schwein heraus und irrte eilig in den Bahnen. Auf Veranlassung des Wächters und Transporteurs der Tiere wurde der Zug zum Stehen gebracht und Transporteur und Zugpersonal veranfaßtet nun schleunigst nach dem sächsischen Vorstentiere eine reguläre Jagd, die denn auch sehr bald von Erfolg gekrönt war. Unter dem Gaudium der Passagiere, denen das Intermezzo viel Spaß gemacht hatte, wurde der Flüchtling in den Viehwagen zurückgebracht und die Reise konnte fortgesetzt werden. Die Jagd hatte durch den heiteren Zwischenfall nur eine Verzögerung von einigen Minuten erfahren.

**Vom Blitz erschlagen.** Beim Preißthor in der Richtung nach dem Winterberge wurde ein aus Frankfurt stammender Tourist, der mit seiner Familie einen Ausflug unternommen, vom Blitz erschlagen. Seine Familie kam mit dem Schreden davon.

**Selbstmord durch einen — Wöllerschiff.** Auf eine eigentümliche Weise hat, wie berichtet wird, der Grundbesitzer Konrad Kaufmann in

## Fluerstanden.

7] Roman von Marie Weber.

„Ich will aber fort von hier,“ gab sie gereizt zur Antwort, „es gefällt mir hier ganz und gar nicht. Ich bin an Komfort gewöhnt und hier sieht es nicht weniger als elegant aus!“  
Ihr Blick glitt dabei geringschickig über die roten Samtmöbel, die das schönste Gastzimmer des Hauses schmückten.

Der Doktor lächelte. „Auf Reisen muß man manches entbehren, woran man zu Hause gewöhnt ist,“ sprach er ruhig, „indessen möchte ich Ihnen selbst nicht raten, für längere Zeit hier zu bleiben. Die Unruhe eines Gasthofes taugt nicht für Ihren leidenden Zustand. Es wäre am besten, eine Privatwohnung zu mieten und das noch heute, denn morgen würde vielleicht ein Transport unmöglich sein.“  
Sie sah ihn spöttisch an.

„Sie wollen mir Angst einflößen,“ entgegnete sie, die seinen Mundwinkel herabziehend, „aber ich bin keine juchtsame Natur, — ich werde morgen mit dem Frühzuge weiter reisen!“  
„Das werden Sie nicht thun,“ sagte er bestimmt.

Sie blickte ihn heraufsehend an.  
„Wer kann mir das verwehren? Ich bin freie Herrin meines Willens.“

„Baron, jetzt nicht mehr! Ich bin verantwortlich, darüber zu wachen, daß Sie nicht Ihr Leben leichtfertig aufs Spiel setzen. Sie scheinen große Lust dazu zu haben, und das darf ich nicht zugeben.“

Er hatte in erstem, irrazionalen Tone gesprochen, wie man zu einem eigenwilligen Kinde spricht, und in ihren schönen Augen blitzte es dabei zornig auf.

„Ich habe nicht gewußt, daß ein Arzt so große Macht über ihn gänzlich fremde Personen besitzt,“ sagte sie, die seinen schlanken Finger ineinander verschlingend, „doch es sei, ich will mich diesmal fügen. Können Sie mir ein Privatlois verschaffen?“

Ueber Walbeds Gesicht flog plötzlich eine glühende Röte, als er den Blick dieser dunklen Augen so scharf und klar auf sich gerichtet sah. Hatte doch im Moment ein Gedanke sein Hirn durchzudt, den er sofort als unaussprechbar verworfen hatte.

„Ab, Sie bleiben mir die Antwort schuldig,“ sagte sie, langsam ihre Blicke von ihm abwendend. „Sie können wohl raten, aber nicht helfen. Ich werde doch meine Reise fortsetzen müssen.“

„Unmöglich!“ rief er schnell. „Das darf ich nicht zugeben; es muß sich ein Ausweg finden.“  
„Nun so denken Sie nach,“ gab sie lässig zur Antwort, das schöne Haupt wieder in die Kissen sinken lassend.

Der Doktor betrachtete das hochgerötete Antlitz mit besorgten Blicken. Es war nicht mehr Zeit zu verlieren, wollte er ihr eine passende Wohnung verschaffen; das Fieber mußte sie bald ganz in seiner Gewalt haben und dann war jede Veränderung unmöglich.

„Sie wird schwer krank werden,“ sagte er leise bei sich, „ich kann sie unmöglich sich selbst überlassen.“

Er dachte noch einige Augenblicke nach, dann sagte er entschlossen:

„Ich habe in meiner Wohnung ein unbekanntes Zimmer; wenn Sie damit vorlieb nehmen wollen.“

Sie blickte auf.  
„Was wird Ihre Frau dazu sagen, wenn Sie ihr eine Fremde und noch dazu eine Kranke ins Haus bringen?“

„Ich bin unverheiratet; meine Schwester lebt bei mir.“

Sie unterbrach ihn abermals.  
„Ach, ich hielt Sie für verheiratet! Nun, wenn Sie sich denn durchaus dies Kreuz aufladen wollen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Meine Kammerfrau soll alles Nötige veranlassen.“

„Ich werde unterdessen meine Schwester benachrichtigen; in einer halben Stunde kann alles bereit sein.“

Er wollte sich entfernen, sie hielt ihn zurück.  
„Ihr Name, Herr Doktor,“ sagt sie.

„Doktor Robert Walbed,“ meine Gnädige!“

„Und ich heiße Miß Howard!“

Sie hatte ihre Frage in korrektem Deutsch gethan, aber die letzten Worte doch wieder englisch gesprochen.

„Steht es wirklich so schlimm mit mir?“

sagte sie jetzt leise, ihn forschend anblickend.

„Ich will mein Bestes thun, damit Sie bald genesen!“ gab er ausweichend zur Antwort. Dann eilte er fort, um alle Vorbereitungen für die Aufnahme der schönen Kranken Miß zu treffen.

Ohne ihren Bruder mit Fragen zu be-

lästigen, kam Lucie seiner Anforderungen nach. Doktor Walbed war ihm im stillen unendlich dankbar dafür: er selbst hätte nicht den Grund angegeben vermocht, warum er sich so eilig der ihm gänzlich fremden Dame annahm. Er hätte vielleicht für jeden in diesem Falle sein Möglichstes gethan, aber doch nicht in der Weise, wie er jetzt alles ausführte. Die schöne Miß Howard hatte einen tiefen Einbruch auf ihn gemacht; er war sonst nicht der Mann, sich für jedes hübsche Gesicht zu begeistern, aber diese stolze Schönheit hatte es ihm angethan und als er sie endlich wohlgeborgen unter seinem Dach wußte, da hob ein Seufzer der Erleichterung seine Brust; es wäre ihm entsetzlich gewesen, sie in einem fremden Hause Mißlingen preisgegeben zu wissen.

Die Vorherkunft des Arztes trat vollkommen ein; am nächsten Morgen lag Miß Howard im heftigsten Fieber und trotzdem Walbed seine ganze Kunst aufwandte, schwelte die Kranke doch eine Zeitlang zwischen Leben und Tod. Die Kammerfrau der Miß wußte nicht von ihrem Lager; sie zeigte sich so unvorsichtig, so verständlich, daß der Doktor Kranke getroßt ihrer Pflege überlassen konnte. Er selbst sah oft stundenlang an ihrem Bett und betrachtete das schöne Gesicht, auf dessen Zügen die Krankheit ihren verheerenden Stempel gedrückt hatte.

Lucie ließ ihren Bruder gewähren, als ob dies etwas ganz Selbstverständliches sei. Vom tiefen Augenblick an hatte sie eine lebhaft empfindliche pathie gegen die Fremde empfunden, aber sie war viel zu klug und einsichtsvoll, um zu ver-